

Gartengrasmücke (127). Sept. In den Hollundergebüschchen der Rosegg stets einige, die letzten zwei Stück am 19.

Kohlamsel (128). Sept. 26. Mit Eintritt der kühlen Witterung fängt der jährlich regelmässig wiederkehrende Strich von alten Amseln, die morgens früh aus dem benachbarten Franzoseneinschlage in die Rosegg ziehen und am Abend dorthin zurückkehren, an. Heute abend sah ich sechs Stück, alte ♂, den geschilderten Weg zurücklegen.

Okt. 8. Aareebene Selzach, in den dortigen Hecken und am Aarebord auffallend viele Amseln; die Mehrzahl sind schwarze ♂, die noch keinen gelben Schnabel besitzen. 11., 29. Weniger zahlreich als am 8. (Fortsetzung folgt.)



		Kleinere Mitteilungen.		
--	---	-------------------------------	---	---

Vögel und Reptilien. Als Gegenstück zu der Mitteilung in Heft 9 des «Ornith. Beobachters» möchte ich nachstehende Beobachtung erwähnen.

An heissem Julitage (7. Juli 1900) lag ich im Schatten grüner Eichen auf moosbedecktem Boden und beobachtete das Leben und Treiben in der Natur. Etwa drei Meter vor mir sang ein Walddaubvögelchen sein Lied. Da auf einmal erhob sich drohend hinter dem kleinen Sänger — er sass nur etwa 30 cm hoch — eine mächtige Ringelnatter. Ich wollte den Vogel durch einen Schrei warnen, doch ein gewisses Etwas schnürte mir die Kehle zu, auch war es schon zu spät. Ein Knäuel wälzte sich am Boden. Ich stand jetzt auf, drückte mich hinter eine Eiche, nahm Uhr, Bleistift und Papier, um den Vorgang genau aufzuzeichnen:

4⁰⁵ Uhr: der kleine Sänger lag tot am Boden;

4⁰⁶ » die Schlange umringelt ihr Opfer;

4⁰⁸—4²³ Uhr: Ueberschütten des Opfers mit einer schleimartigen Masse;

4²³—4³¹ » Pause;

4³² Uhr: die Schlange richtet sich empor;

4³³ » sie fasst den Vogel beim Schnabel und begiint ihn hinunter-zuwürgen;

5¹³ » Beute verschlungen.

Paul Werner.

Greift der Steinadler Menschen an? Mit vielem Vergnügen bemerke ich mehrfach und besonders aus der letzten Nummer Ihres sehr geschätzten Blattes, dass man sich nunmehr in der Schweiz für die Frage von Steinadlerangriffen auf Menschen beim Horste ernstlich zu interessieren beginnt. Es wäre höchst wünschenswert, wenn Herr J. Luginbühl selbst die Sache in die Hand nehmen würde und den betreffenden Fall *genau* untersuchte. Für mich gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder handelt es sich um eine tief in die Volksseele eingewurzelte Fabel, die stets willkommenen Anlass zum Jägerlatein